

	Seite
Der Schluß . . . . .	214
Objectivität, der seiende Begriff . . . . .	217
Absoluter Mechanismus . . . . .	220
Chemismus . . . . .	222
Leben, Seele . . . . .	223
Geist . . . . .	225
Erkennen . . . . .	226
Wollen . . . . .	228
Absolute Idee . . . . .	229
Idee als Natur . . . . .	234
a) Mechanik, Raum und Zeit . . . . .	235
Bewegung, Materie . . . . .	236
Schwere, Gravitation . . . . .	237
Die Himmelskörper . . . . .	238
b) Physik, Licht, Lichtkörper . . . . .	239
Mond, Komet, Planet . . . . .	243
Luft, Feuer, Wasser . . . . .	244
Erde und der elementare Prozeß . . . . .	247
Cohäsion, Klang, Wärme . . . . .	249
Krystallisation . . . . .	253
Magnetismus . . . . .	254
Electricität . . . . .	256
Chemischer Prozeß . . . . .	257
Die 4 chemischen Elemente . . . . .	260
c) Organik . . . . .	261
1) geologischer Organismus . . . . .	263
2) vegetabilischer Organismus . . . . .	269
3) thierischer Organismus . . . . .	273
Was ist der Geist . . . . .	280
Geist als Selbstoffenbarung . . . . .	284
Der subjective Geist . . . . .	287
Die Seele oder der Naturgeist: Anthropologie . . . . .	287
Der Geist als Bewußtsein: Phänomenologie . . . . .	295

	Seite
Selbstbewußtsein . . . . .	297
Stoicism, Scepticism, unglückliches Bewußtsein	
Vernunft . . . . .	299
Physiognomik, Schädellehre . . . . .	303
Die sittliche Welt . . . . .	305
Aufklärung und Glaube . . . . .	307
Absolute Freiheit und der Schrecken . . . . .	312
Moralische Weltanschauung . . . . .	316
Religion und ihre Entwicklung . . . . .	319
Das absolute Wissen . . . . .	322
Der Geist in seinem Element: Psychologie . . . . .	327
Der objective Geist: Philosophie des Rechts	337
Wille und Willkür . . . . .	338
Die Person und das Eigenthum . . . . .	341
Sklaverei. Gebrauch. Werth. Vertrag . . . . .	342
Staats- und Friedensverträge . . . . .	344
Unrecht. Verbrechen. Strafe . . . . .	346
Wiedervergeltung oder Besserung? . . . . .	347
Moralität . . . . .	349
Sittlichkeit . . . . .	351
Die Familie. Liebe. Ehe . . . . .	353
Scheidung. Eigenthum. Erbschaft . . . . .	354
Bürgerliche Gesellschaft . . . . .	356
Der Mensch. Socialismus. Humanismus . . . . .	359
Das allgemeine Vermögen . . . . .	363
Die Stände . . . . .	366
Das Gesetz . . . . .	368
Polizei . . . . .	371
Korporation . . . . .	375
Gutsbesitzer, Bauern und Arbeiter . . . . .	376
Der Staat, sein Begriff . . . . .	378
Der Staatsbürger . . . . .	381
Staatsgewalten Begriffsmomente . . . . .	384

gesetzt habe. Die Natur wird daher noch nicht als nur durch den unenblichen Geist bestehend, als selbe Schöpfung begriffen. Der Geist hat folglich hier noch eine Schranke an der Natur."

"Diese Schranke wird nun vom absoluten Wissen aufgehoben, welches die dritte und höchste Form der Offenbarung des Geistes ist. Auf dieser Stufe verschwindet der Zwiespalt einer selbständigen Natur, oder des Geistes, der in das Außereinander der Natur ergossen ist, auf der Einen Seite, und des Geistes, der seine Einheit mit Jenem noch nicht begreift, auf der andern Seite. Der absolute Geist erfährt sich als selber das Sein sehend, als selber sein Andre, die Natur und den durch sie beschränkten Geist hervorbringend. Dies Andre verliert also gegen ihn jeden Schein der Selbständigkeit, hört vollkommen auf, eine Schranke für ihn zu sein und erscheint nur als das Mittel, durch welches der Geist zur absoluten Einheit seines Begriffs und seiner Wirklichkeit gelangt."

"Der Geist ist die unenbliche Idee, und wenn von seiner Endlichkeit gesprochen wird, hat dies nur die Bedeutung der Unangemessenheit des Begriffs

und der Realität, d. h. daß seine bestimmte Wirklichkeit seinem Begriffe nicht entspricht.“

Hegel behandelt nun bekanntlich den Geist 1) als subjectiven, 2) als objectiven, 3) als absoluten Geist.

### 1) Der subjective Geist.

Dieser ist **A. Seele**, oder Naturgeist. (Die Sphäre des Seins oder seiner Unmittelbarkeit.)

Anthropologie.

B. ist der Geist **Bewußtsein**, Ich und sein Gegenstand, (die Sphäre des Wesens oder der Beziehung dieser Gegensätze auf einander.)

Phänomenologie.

C. ist der Geist der sich in sich bestimmende Geist, der Geist in seinem Element als Subject für sich. (Die Sphäre des Begriffs.)

Psychologie.

### A. Die Seele oder der Naturgeist.

83. „Die Natur hebt ihre Auserlichkeit stufenweise auf: die Materie widerlegt schon durch die Schwere die Selbständigkeit des Einzelnen, und diese Widerlegung, welche durch die Schwere und noch mehr durch das untrennbare einfache Licht,

diese materielle Immaterialität, begonnen wird, wird durch das thierische Leben, durch das empfindende Thier, vollendet; denn dieses offenbart uns die Allgegenwart der Einen Seele in allen Punkten ihrer Leiblichkeit; und so sehen wir die Seele die Außerlichkeit oder das Außereinander der Materie aufheben. Die denkende Seele ist nun das denkende Sein, also die Einheit des Denkens und des Seins, die Substanz, und also die Idealität alles Materiellen oder alle Immaterialität, so daß Alles, was Materie heißt, — so sehr es der Vorstellung Selbständigkeit vorpiegelt, als ein gegen den Geist Unselbständiges erkannt wird.“

„Sich verkörpern heißt sich individualisiren; aber der Geist oder die Seele, welche das Allgemeine sind, gehen durch die unselbständige Materie frei hindurch, nehmen dieser Realität ihre Selbständigkeit, idealisiren sie und setzen sie zu etwas Vermitteltem herab.“

„Die allgemeine Seele ist aber nicht als ein Subject, wie Weltseele, zu fixiren, — sie ist bloß die allgemeine Substanz, welche ihre wirkliche Wahrheit nur als Einzelheit, als seiende Seele mit natürlichen Qualitäten hat“ : „1) Der Geist lebt das

planetarische Leben mit, 2) es zeigen sich nach der Verschiedenheit der Welttheile die besondern Naturgeister in der Racenverschiedenheit, die Localgeister in den Nationalitäten, 3) vereinzelt die Seele sich zum individuellen Subjecte und zeigt sich als Naturell, Temperament und Character.“\*)

Dann handelt Hegel vom Schlafen, vom Wachen, von der Empfindung und von den Sinnen. „Das Schlafen nennt er die Gleichheit mit sich, die Einkehr des Geistes in sich, das Wachen die Differenz der Seele mit sich, das Heraustreten aus der Indifferenz des Schlafens und die Empfindung die Rückkehr aus der Differenz zu sich selbst. Die Seele lehrt in der Empfindung aus ihrem Andern in sich zurück. Empfindung hat etwas dadurch, daß es sich in seiner Bestimmtheit als ein Allgemeines erhält.“

„Die Sinne haben es mit der Idealität des Natürlichen zu thun. Das Gesicht mit dem Lichte das Gehör mit dem Klange, Geruch und Geschmack mit der Verduftung und chemischen Anflösung der Gegenstände, das Gefühl mit der irdischen Totalität.“

„Das Licht, das physicalisch Ideelle, der physi-

---

\*) Encycl. Phil. des Geistes. S. 46—100.

calisch gewordne Raum, ist das Untrennbare, Ungetrübte, Immaterielle, seine Ausdehnung ist ohne Reflexion in sich, ohne Innerlichkeit, sein Wesen ist, daß es sich und Andres manifestirt; es ist immaterielle Materie, Identität mit sich, aber ohne Selbst; das Licht ist, innerhalb der Natur selbst, das Gegentheil des Außereinanderseins. Das Licht leistet daher keinen Widerstand, hat keine Schranke in sich, ist absolut leicht, und dehnt sich nach allen Seiten ins Ungemessne aus. Nur mit diesem ideellen Element und dessen Erübung durch das Finstre mit der Farbe hat das Gesicht es zu thun."

"Dem Gesicht (als dem Sinne der innerlichkeitslosen Idealität) steht das Gehör (als der Sinn der reinen Innerlichkeit des Körperlichen) gegenüber."

„Wie sich das Gesicht auf den physikalisch gewordenen Raum, das Licht, bezieht, so bezieht sich das Gehör auf die physikalisch gewordne Zeit, auf den Ton. Der Ton ist ein Erzittern des Körpers in sich, welche seine innre Räumlichkeit zeitlich setzt, nur seine Theile bewegt, sein gleichgültiges Auseinandersein aufhebt, und seine reine Innerlichkeit hervortreten läßt. Das Medium des Tönens ist nicht

blos die Luft, sondern auch die dazwischen liegende concrete Körperlichkeit". — „Das Auge ist das Organ des Sehens und der Ort, wo sich die Seele auf einfache Weise offenbart, da der Ausdruck des Auges das flüchtige, gleichsam hingehauchte Gemälde der Seele darstellt; daher der Ausdruck: Sieh mir in's Auge!"

So viel von der natürlichen Seele. Hegel geht dann zu der fühlenden und von ihr zu der wirklichen Seele über.

„Der anthropologische Geist ist noch ein seiender, natürlicher, folglich kann das Unterschiedne als ein Seiendes in ihm fest werden, dies giebt die Geisteskrankheiten des Blödsinns, der Zerstreuung, der Faselei, der Narrheit und der Tollheit. Die Tollheit ist das Loben gegen die innere Zerrissenheit". „Die wahre Form, das Besondere der Gefühle auf eine seiende Bestimmung an der Seele zu reduciren, ist die Gewohnheit."

„Gewohnheit ist der Mechanismus des Selbstgefühls, altera natura, gesetzte Natur. Die Seele hat sich in ihren Inhalt so eingewöhnt, daß sie sich mit voller Freiheit in ihm bewegt. Wie die Gewohn-



heit der Mechanismus des Selbstgefühls, so ist das Gedächtniß der Mechanismus der Intelligenz.“

„Die Seele verwirklicht sich und giebt sich an der Leiblichkeit ihre freie Gestalt, in der sie sich selbst fühlt und sich zu fühlen giebt, die als Kunstwerk der Seele menschlichen Ausdruck hat. Der leibliche Ausdruck ist aber unvollkommen, erst die Sprache ist der vollkommene Ausdruck des Geistes; obgleich schon der Ausdruck des menschlichen Leibes (in Mienen und Geberden) geistig ist und den Menschen vom Thiere unterscheidet.“

„Gewohnheit und Wirklichkeit der Seele, Gesichtlichkeit, sind keine absolute Hineinbildung der Seele in ihre Leiblichkeit, sie heben den Unterschied der Seele und des Leibes nicht völlig auf. Die Natur der Alles aus sich entwickelnden Idee fordert vielmehr, daß dieser Unterschied sein Recht behalte. Einiges in der Leiblichkeit bleibt daher rein organisch, folglich der Macht der Seele entzogen. Indem die Seele zum Gefühl dieser ihrer Beschränktheit kommt, reflectirt sie sich in sich, und wirft die Leiblichkeit, als ein ihr Fremdes, aus sich hinaus.“

„Durch diese Reflexion in sich vollendet der Geist

seine Befreiung von der Form des Seins, giebt er sich die Form des Wesens, und wird zum Ich.“

Zwar ist die Seele, in so fern sie Subjectivität oder Selbstigkeit ist, schon an sich Ich. Zur Wirklichkeit des Ich gehört aber mehr, als die unmittelbare, natürliche Subjectivität der Seele; denn das Ich ist dies Allgemeine, dies Einfache, das in Wahrheit erst dann existirt, wenn es sich selbst zum Gegenstande hat, wenn es zum Fürsichsein des Einfachen im Einfachen, zur Beziehung des Allgemeinen auf das Allgemeine geworden ist.“

„Das sich auf sich beziehende Allgemeine existirt nirgends außer im Ich. In der äußern Natur kommt das Allgemeine nur durch Vernichtung des einzelnen Daseins (durch den Tod) zur höchsten Bethätigung seiner Macht, folglich nicht zum wirklichen Fürsichsein. Auch die natürliche Seele ist (als empfindende) zunächst nur die reale Möglichkeit dieses Fürsichseins. Erst im Ich wird diese Möglichkeit zur Wirklichkeit.“

„Im Ich erfolgt somit ein Erwachen höherer Art, als das auf das bloße Empfinden des Einzelnen beschränkte natürliche Erwachen; denn das Ich ist der durch die Naturseele schlagende und

ihre Natürlichkeit verzehrende Bliß; im Ich wird daher die Idealität der Natürlichkeit, also das Wesen der Seele, für die Seele."

„Während die Thierseele in die Einzelheit und Beschränktheit der Empfindung eingeschlossen bleibt, erhebt sich die Seele des Menschen über den beschränkten Inhalt des Empfindenen, setzt ihn ideell, macht ihn, besonders in der Gewohnheit, zu etwas Allgemeinem, Erinnerungem, zu etwas Totalem, zu einem Sein, und gestaltet durch die Geschicklichkeit ihren Leib zum Abbild ihrer Idealität, ihrer Freiheit um, und kommt in dieser ihrer Wirklichkeit dahin, das im Ich vorhandne sich auf sich selbst beziehende, individuell bestimmte Allgemeine, eine von der Leiblichkeit befreite, für sich seiende abstracte Totalität zu sein.“

„Das Selbst hat sich in dem Dasein der Seele (als Geschicklichkeit) in ihrer Leiblichkeit verwirklicht, und umgekehrt hat es in sich selbst das Sein gesetzt, so daß jetzt das Selbst oder das Ich, in seinem Andern sich selbst anschaut.“

## B. Die Phänomenologie des Geistes.

### Der Geist als Bewußtsein.

84. Das großartige und mit Recht berühmte Werk, welches der Philosoph zu Anfange dieses Jahrhunderts erscheinen ließ, giebt uns den besten Aufschluß über seine Geistesphilosophie, da es die Entwicklung des erscheinenden Geistes weit über die engen Grenzen hinausführt, die ihm später in der Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften angewiesen wurden. Das Buch geht bekanntlich bis zum Begriff des absoluten Wissens fort. Wir wollen es daher hier zur Characteristik der Geistesphilosophie des großen Denkers sorgfältig benutzen.

Die Phänomenologie behandelt die Erscheinung des Geistes als Bewußtsein, Selbstbewußtsein, Vernunft und Geist.

„Bewußtsein ist der Geist als Ich und sein Gegenstand. Ich ist Gewißheit seiner selbst. Die Gewißheit verhält sich zum Ich, wie die Freiheit zum Willen. Ich ist das Licht, das sich und noch Andres manifestirt.“

„Sein ist mit dem Denken identisch, weil dieses aus aller Vermittlung zur Unmittelbarkeit zurückkehrt.“

Ich ist also Sein. Indem ich dies Sein als Gegenstand und zugleich als mit mir Identisches setze, bin ich Wissen, und habe die absolute Gewißheit meines Seins.“

„Der Widerspruch der Selbständigkeit beider Seiten (des Ich und des Gegenstandes) und ihrer Identität, in welcher sie aufgehoben sind, macht hier die Entwicklung.“

„Dem Bewußtsein (gleich Ich, Wesen, erscheinender Geist) erscheint nämlich der Gegenstand nicht als ein durch das Ich gesetzter, sondern als ein unmittelbar gegebener, seiender; denn es weiß noch nicht, daß der Gegenstand an sich mit dem Geiste identisch und nur durch eine Selbsttheilung des Geistes zu scheinbar vollkommener Unabhängigkeit entlassen ist. Daß dem so ist, wissen nur wir, die wir zur Idee des Geistes vorgebrungen sind.“

Hegel zeigt nun 1. was die sinnliche Gewißheit ist, daß das Dieses der Meinung das Allgemeine ist; 2. behandelt er die Wahrnehmung oder das Ding und die Täuschung. Das Wahrnehmen täuscht sich über die Abstractionen, die es für ganz gebiegene Stoffe und Inhalt hält; 3. er-

örtert er diese Abstractionen, die Kraft, den Verstand, die Erscheinung und die übersinnliche Welt.

„Das Wesen ist die Kraft und ihre Aeußerung, ihre Bewegung; das Innere der Dinge ist der Begriff. Der Begriff der Kraft erhält sich als das Wesen in seiner Wirklichkeit selbst.“

„Die einfache Kraft verdoppelt sich selbst und ist, als das sich selbst Entgegengesetzte, die Unendlichkeit.“

„Diese einfache Unendlichkeit oder der absolute Begriff ist das einfache Wesen des Lebens, die Seele der Welt, das allgemeine Blut zu nennen, welches allgegenwärtig, durch keinen Unterschied getrübt, noch unterbrochen wird, das vielmehr alle Unterschiede ist, so wie ihr Aufgehobensein, also in sich pulstrend, ohne sich zu bewegen, in sich erzitternd, ohne unruhig zu sein.“

„Ich unterscheide mich von mir selbst, und es ist darin unmittelbar für mich, daß dies Unterschiedne nicht unterschieden ist. Das Bewußtsein ist für sich selbst, es ist Unterscheiden des Ununterschiednen oder Selbstbewußtsein.“

Das Geheimniß des Innern der Dinge ist hiermit offenbart. „Es zeigt sich, sagt Hegel, daß hinter dem sogenannten Vorhänge, welcher das Innere ver-

decken soll, nichts zu sehen ist, wenn wir nicht selbst dahinter gehen, ebenso sehr, damit gesehen werde, als daß etwas dahinter sei, das gesehen werden kann."

85. „Das Selbstbewußtsein erreicht seine Befriedigung nur in einem andern Selbstbewußtsein. Hier entspringt der Begriff des Geistes: Ich, das Wir, und Wir, das Ich ist, die verschiedenen Selbstbewußtsein und deren Einheit.“

„Das Bewußtsein hat erst im Selbstbewußtsein, als dem Begriff des Geistes, seinen Wendepunkt, auf dem es aus dem farbichten Scheine des sinnlichen Diesseits und aus der leeren Nacht des übersinnlichen Jenseits in den geistigen Tag der Gegenwart einschreitet.“

„Das Selbstbewußtsein geht nun auf Anerkennung aus; mit Daransetzung des Lebens kämpft es gegen die fremde Selbständigkeit, und unterwirft den Andern durch den Schrecken des Todes als Knecht. Der Knecht ist sodann der, der für den Andern lebt, der Herr, dem das Fürsichsein das Wesen ist. Aber der Knecht macht sich zum Herrn durch die Arbeit, durch das Bilden, die wahre Ueberwindung des Andern“. „Die wahre Bildung aber ist Selbstbildung, Denken. Sich Gegenstand

sein, oder zum gegenständlichen Wesen sich so verhalten, daß es die Bedeutung des Fürsichseins hat, heißt Denken. Im Denken bin ich frei, weil ich nicht in einem Andern bin.“

Hier treten die geschichtlichen Erscheinungen des Geistes als Stoicismus, Scepticismus und das unglückliche Bewußtsein (das in sich entzweite Bewußtsein des Christenthums) auf.

„Stoicismus ist die Freiheit, welche unmittelbar aus der Knechtschaft her und in die reine Allgemeinheit des Denkens zurückkommt. Er konnte, als allgemeine Form des Weltgeistes, nur in der Zeit einer allgemeinen Furcht und Knechtschaft, aber auch nur einer allgemeinen Bildung auftreten, wo sich das Bilden bis zum Denken gesteigert hatte“. Hegel spricht von der Zeit der untergehenden Republik Roms. „Diese Freiheit ist noch ohne Erfüllung des Lebens, nicht lebendige Freiheit selbst, also nur erst der Begriff der Freiheit.“

„Der Scepticismus, die reelle Negirung des ganzen Inhalts der Welt, zeigt die Dialectik auf, welche die sinnliche Gewißheit, die Wahrnehmung und der Verstand ist, so wie auch die Unwesenheit dessen, was im Verhältniß des Dienens



und Herrschens, und dessen, was für das abstracte Denken selbst als etwas Bestimmtes gilt.“

„In dieser Bewegung sucht es seine eigne Alararie, Unerfütterlichkeit; aber, ein sich in sich selbst widersprechendes Bewußtsein, spricht es von der Nichtigkeit des Hörens und Sehens, und hört und sieht selber.“

„Dieser innerliche Widerspruch erscheint in dem unglücklichen Bewußtsein (des Christenthums) als das Bewußtsein seiner selbst, aber in der Form des gedoppelten, sich nur widersprechenden Wesens. Das unwandelbare Wesen (Gott) soll in der Gestalt der Einzelheit (Christus) erschienen sein, und wieder soll das Jenseits ein solches sein, welches nicht gefunden werden kann. Der Einzelne, Christus, in dem das Jenseitige Gegenstand geworden war, ist verschwunden, es bleibt nur das Grab des Lebens zurück und als dies erobert worden war, fand es sich, daß es leer war. Dies Bewußtsein bleibt eine unerfüllte unendliche Sehnsucht, es äußert sich als Selbstentäußerung, Armuth, Kasteiung und Selbstaufopferung. Erst durch die Selbstaufopferung des unglücklichen Bewußtseins wird die Vernunft hergestellt.“

86. „Die Vernunft ist ihrer selbst als der Realis-

tät gewiß, oder sie weiß, daß alle Wirklichkeit nichts Andres ist, als sie. — Erst jetzt versteht das Selbstbewußtsein die Welt; ihr Bestehen wird ihm seine eigne Wahrheit und Gegenwart; es ist gewiß, nur sich darin zu erfahren.“

„Die beobachtende Vernunft stellt ihre Erfahrung selbst an und sucht nur ihre eigne Unendlichkeit“. — „Die Beobachtung der Natur ist ein Erkennen, dem es eben so sehr um das Erkennen, als um die Dinge zu thun ist; aber die Merkmale sollen Bestimmungen der Dinge und das künstliche System des Beobachters dem System der Natur gemäß sein. Dies geht bei Thieren—Pflanzen — kommt aber in Regionen, wo die wesentlichen Bestimmungen verschwinden — was ist Thier, was Pflanze? — und wird dort auf gedankenloses Beobachten und Beschreiben zurückgeworfen.“

„Im Organischen bietet sich der Beobachtung der Proceß in der Einfachheit des Begriffs als Gegenstand dar. Das Organische ist immanenter Selbstzweck und das Selbstbewußtsein findet sich im Organischen als ein Leben; macht aber noch zwischen dem, was es selbst ist, und was es gefunden, einen Unterschied, der aber keiner ist. Aber die

instinctive Vernunft des Beobachters sieht dies nicht ein."

"Das Innre, die Seele, ist reiner Zweckbegriff, oder das Allgemeine, welches in seiner Theilung allgemeine Flüssigkeit bleibt, und daher in seinem Sein als das Thun oder als die Bewegung der verschwindenden Wirklichkeit erscheint; wogegen das Aeußre, die Gestalt, in dem ruhenden Sein des Organischen besteht."

"Die unorganische Natur hat das Princip der Bewegung nicht an ihr selbst, da ihr Sein nicht die absolute Negativität und Begriff ist.

"Die beobachtende Vernunft findet nun zwar die Selbstbewegung und die Empfindung in dem Lebendigen, aber das Lebendige gliedert sich nicht zu einem vernünftigen, in sich gegründeten System der Gestalten. Die organische Natur hat keine Geschichte, sie fällt aus ihrem Allgemeinen, dem Leben unmittelbar in die Einzelheit des Daseins herunter und verwirklicht sich nicht als Allgemeines, während das Bewußtsein in der Weltgeschichte, die ein zum Ganzen sich ordnendes Leben des Geistes ist, sein gegenständliches Dasein hat". Die Beobachtung der Vernunft wird daher weiter zu den Gesetzen des

Denkens und der Psychologie, und zur Beobachtung seiner unmittelbaren Wirklichkeit, zur Physiognomik und Schädellehre getrieben, um sich selbst in ihrem Gegenstande wieder zu finden. Die Darstellung und Beurtheilung der Physiognomik und Schädellehre gehören zu den glänzendsten Ausführungen dieses reichsten aller Bücher.

In dem Rückblick auf diese Entwicklung sagt Hegel von der Schädellehre: „Die Beobachtung geht endlich zum festen Sein zurück und spricht, ihrem Begriffe nach, aus, daß die Aeußerlichkeit nicht als Organ, auch nicht als Sprache und Zeichen, sondern als todttes Ding die äußere und unmittelbare Wirklichkeit des Geistes sei. Man meint zwar dabei wohl nicht, daß der Geist, der von einem Schädel vorgestellt wird, als Ding ausgesprochen werde; es soll kein Materialismus, wie man es nennt, in diesem Gedanken liegen, sondern der Geist vielmehr noch etwas Andres als dieser Knochen sein; aber er ist, heißt selbst nichts Anderes, als, er ist ein Ding. Wenn sonst vom Geiste gesagt wird, er ist, hat ein Sein, ist ein Ding, eine einzelne Wirklichkeit, so wird damit nicht etwas gemeint, was man sehen, oder in die Hand nehmen, oder stoßen kann, aber

gesagt wird es; und was in Wahrheit gesagt wurde, drückt sich hiemit so aus, daß das Sein des Geistes ein Knochen ist."

„Dies Urtheil, daß das Selbst ein Ding sei, hebt sich selbst auf. Der sich selbst aufhebende Gegensatz ist aber die Vermittlung; die Form des Fürsichseins, des Selbstbewußtseins wird so wieder hervorgebracht, und es zeigt sich, daß das Selbstbewußtsein sich selbst der Zweck seines Thuns ist."

„Das Selbstbewußtsein verwirklicht sich zur sittlichen Substanz, die sein geistiges Wesen ist; der Geist ist die sittliche Wirklichkeit. Er ist das Selbst des wirklichen Bewußtseins und das allgemeine, sich selbst gleiche, bleibende Wesen, der unverrückte und unaufgelöste Grund und Ausgangspunkt des Thuns Aller, und ihr Zweck und Ziel."

„Der Geist ist die Bewegung und die Seele der Substanz, und das bewirkte allgemeine Wesen. Gerade darin, daß die Substanz das im Selbst aufgelöste Sein ist, ist sie nicht das todte Wesen, sondern wirklich und lebendig."

„Die Gestalten durch die der Geist sich hindurch bewegt, waren: Bewußtsein, Selbstbewußtsein und Vernunft. Der Geist ist Bewußtsein (was sinn-

liche Gewißheit, Wahrnehmen und den Verstand in sich begreift) in so fern er daran festhält, daß er sich gegenständliche seiende Wirklichkeit ist, und davon abstrahirt, daß diese Wirklichkeit sein eignes Fürsichsein ist. Hält er hingegen daran fest, daß sein Gegenstand sein Fürsichsein ist, so ist er Selbstbewußtsein; aber als Einheit des Bewußtseins und Selbstbewußtseins hat er Vernunft, das Bewußtsein hat den Gegenstand als an sich vernünftig. Diese Vernunft, die der Geist hat, endlich als eine solche von ihm angeschaut, die Vernunft ist, oder die Vernunft, die in ihm wirklich und seine Welt ist, so ist der Geist in seiner Wahrheit; er ist das wirkliche sittliche Wesen."

87. „Der Geist ist das sittliche Leben eines Volks, insofern er die unmittelbare Wahrheit ist, das Individuum, das eine Welt ist. Die Gestalten des Geistes, die sich jetzt entwickeln, sind Gestalten einer Welt."

„Die lebendige sittliche Welt ist der Geist in seiner Wahrheit. Abstract ist sie die Sphäre des formellen Rechts. Das Reich der Bildung breitet sich in der Wirklichkeit aus und ihm gegenüber, im Element des Gedankens, die Welt des Glau-

bens. Beide Welten aber werden von dem Begriff erfaßt und durch die Einsicht und ihre Verbreitung, die Aufklärung, verwirrt und revolutionirt, und das in das Diesseits und Jenseits vertheilte und ausgebreitete Reich des Geistes kehrt in das Selbstbewußtsein zurück, wo sich nun das Wesen in der Moralität als wirkliches Selbst erfaßt, seine Welt und ihren Grund nicht mehr aus sich heraussetzt, sondern Alles in sich verglimmen läßt, und als Gewissen der seiner selbst gewisse Geist ist.“

„Die sittliche Welt, die in das Diesseits und Jenseits zerrissene Welt und die moralische Weltanschauung sind also die Geister, deren Bewegung sich zu dem einfachen Selbst des Geistes zurück und zum absoluten Geist zu entwickeln hat.“

Diese tiefsinnigen Entwicklungen fassen die Gestalten der Geschichte oft in einer Verklärung, manchmal aber auch in einer Trübung. So wird dem Glauben die ganze philosophische Auffassung der Dreieinigkeit geliehen, die Hegel zum ersten Mal in ihn hinein oder aus ihm heraus deutet. Dadurch wird der Glaube so vornehm gegen die Aufklärung, daß „die historischen Zeugnisse, — das zufällige

Wissen gemeiner wirklicher Geschichten ihn nichts angeht.“\*)

„Es fällt dem Glauben nicht ein, an solche Geschichten, an solche Zufälligkeiten und Zeugnisse seine Gewißheit zu knüpfen“. Das fiel ihm nicht ein, und doch würde er den Aufklärern die Evangelien an den Kopf!?

Die Aufklärung sei bewußte Lüge, sagt Hegel, wenn sie von „Pfaffenbetrug“ und „Volkstäuschung“ rede.

„Wie soll da Täuschung und Betrug stattfinden“, ruft Hegel aus, wo das Bewußtsein in seiner Wahrheit unmittelbare Gewißheit seiner selbst hat, wo es in seinem Gegenstande sich selbst besitzt, indem es sich eben so sehr darin findet, als hervorbringt? Der Unterschied ist sogar in den Worten nicht mehr vorhanden“. Beide sagen: „der Gott ist der Mensch“. „In dem Wissen von dem Wesen, worin das Bewußtsein unmittelbar die Gewißheit seiner selbst hat, fällt der Gedanke der Täuschung ganz hinweg.“

Alles wegen seiner Auslegung der Dreieinigkeit,

---

\*) Phänom. S. 418. 419.



namentlich des Heiligen Geistes, den die Gemeinde selbst in sich hervorbringt. Eben so sind aber die griechischen Götter Menschen, so ist Zeus der Vater, Apollo der Sohn und die Musen der Geist der Künste und Wissenschaften, also erst recht der absolute Geist. Und in Gegenwart der augenverdrehenden und blutschwizenden Madonnen, hinter den Fabeln von den Wundern, hinter Mahomed's Mittheilungen im Koran und in Gegenwart des Buchs der Mormonen, das Joe Smith von Tafeln abgelesen haben will, die vom Himmel gefallen seien, das aber ein New-Yorker Literat verfaßt, — all diesen Herrlichkeiten gegenüber soll kein „Paffenbetrug“, keine „Lüge“ der Glaubensverbreiter möglich sein. Möglich? — Das ist eine starke Zumuthung, und hat auch in der That die Betrüger nicht weiß waschen können. Der Glaube an Zeus, der Glaube der Mormonen, der Glaube der Mahomedaner und der Glaube der Christen an die Dreieinigkeit und an die Wunder ist ein und dieselbe Gewißheit, nämlich die blinde. So lange der Gott und seine fabelhafte Offenbarung geglaubt wird, ist „das Wissen seines Wesens“ nicht vorhanden, und „das Wissen seiner selbst“ fehlt dem Gläubigen; das Wissen hebt die Form

des Glaubens auf, es enthüllt „den Betrug“, es sieht auch die Nothwendigkeit des Betruges ein; der noch nicht Sehende hingegen betrügt sich und andre, wenn er vom Lichte spricht. Es ist nicht viel Unterschied, ob er seinen Betrug weiß oder ob er ihn nicht weiß. Joe Smith bleibt über den Geist und die Wahrheit und über das, was der Gott ist, eben so sehr im Dunkeln, ob er den Betrug mit seiner Bibel begehrt oder nicht begehrt, ob er weiß, daß er lügt oder ob er sich einbildet, daß seine Lüge keine sei; jeder Pfaffe, der mechanisch das von seinem Gotte Angelernte und in Formeln Festgewordne ableiert, täuscht sich und die Andern. Dies Hersagen ist nicht die Rede eines Wissenden, das Auswendiglernen fixer Ideen ist kein Lernen der Wahrheit, und wenn der Pfaffe dahinter kommt, was sein Gott in Wahrheit ist, so verliert er seinen Glauben und wird ein Philosoph.

Hegel verkennt auch die Selbsttäuschung des Glaubens nicht: „dem Glauben ist einer Seits das absolute Wesen, dem er vertraut, die Gewißheit seiner selbst, andererseits ist es ihm in seinen Wegen unerforschlich und in seinem Sein unerreich-

bar“ \*); er weist auch die Macht „der reinen Einsicht über den Glauben“ nach: „die Mittheilung der reinen Einsicht ist dem Verbreiten wie eines Duftes in der widerstandslosen Atmosphäre zu vergleichen. Sie ist eine durchbringende Ansteckung“. „Ein unsichtbarer und unbemerkter Geist durchschleicht sie die edeln Theile durch und durch, und hat sich bald aller Eingeweide und Glieder des bewußtlosen Obßen gründlich bemächtigt, und „an einem schönen Morgen giebt sie mit dem Ellbogen dem Kameraden einen Schubb, und Bauß! Baradauß! der Göße liegt am Boden.““

Dennoch wird dem Glauben eine speculative Tiefe geliehen, die er nicht hat, und die Aufklärung hart angelassen, weil sie nicht speculativ ist.

Die Büchlinge vor dem Aberglauben und das scharfe Anlassen der Aufklärung wegen ihrer verständigen Beschränktheit sind daher auch die Stichworte der reactionären Schule geworden; und obgleich Hegel dem todtten Glauben durch alle Deutung nicht wieder zum Leben verhelfen konnte, so ist es ihm doch ohne allen Zweifel darum zu thun gewesen: er sagt es

---

\*) Phänom. 429.

hundert Mal grad' heraus: eben so wie er in der Politik für veraltete Formen auftritt und dem Volksg Geist oder dem politischen Geist, der sich entwickelt und in der politischen Gemeinde offenbart, nicht einmal die Würde des Geistes zugesteht, den die religiöse Gemeinde zum Vorschein bringt.

Die Dialektik ist freilich der Speer des alten Helden, der die Wunden heilt, die er schlägt, und wie die Kritik des Glaubens nicht fehlt, so ist allerdings auch die Kritik der Aufklärung nicht verloren gegangen. Beide lösen sich vollständig in die geistige Entwicklung auf; und Hegel, der den Glauben und das politische Helotenthum halten will, hat beiden den Todesstoß versetzt, er spielt die nämliche Rolle gegen Thron und Altar in unsrer Zeit, wie Plato in der Auflösung des Griechenthums, und nirgends thut er dies mit glänzenderen Thaten der Dialektik, als in der Phänomenologie des Geistes, dem Mausoleum des vergangenen und der Geburtsstätte eines neuen Geistes.

Die Aufklärung war gegen diese Windstbrant des Geistes allerdings eine sehr beschränkte; sie war „nicht einmal über sich selber aufgeklärt“, sie sprach es aus, „daß es jedem Bewußtsein schlecht hin ge-

wiß ist, daß es ist und andre wirkliche Dinge außer ihm und daß es in seinem natürlichen Sein, so wie diese Dinge, an und für sich oder absolut sei"; sie merkt es nicht, daß diese zwei Endlichen, die beide unendlich sein sollen, der ungelöste Widerspruch sind; sie merkt es eben so wenig, daß sie mit ihrer hausbacknen „Nützlichkeit“ dennoch wieder die Dinge verbraucht, also unselbständig macht und aufhebt.

88. In dem berühmten Abschnitt: „die absolute Freiheit und der Schrecken“ thut nun Hegel der französischen Republik das Unrecht an, als wären alle organischen Unterschiede der Arbeit aufgehoben gewesen, gleichsam als hätte jeder nur regiert und niemand mehr Brod gebacken und Schuhe gemacht.

„Die absolute Freiheit“ heißt es, „erhebt sich auf den Thron der Welt, ohne daß irgend eine Macht ihr Widerstand zu leisten vermöchte“. „In dieser absoluten Freiheit sind alle Stände, worin sich das Ganze gliedert, aufgehoben“. „Der Einzelne macht Gesetze, Staatsactionen, also Allgemeines“. Alle Einzelnen sollen das unmittelbar gethan haben, — während der Repräsentant Robespierre bei seinem

Schuster wohnte; — aber „die allgemeine Freiheit kann kein positives Werk, noch That hervorbringen, ist nur negatives Thun, nur die Furie des Verschwindens“ — allerdings des Verschwindens — nicht jedes Einzelnen, sondern der Einzelnen, die allein die Freien sein wollten als Tyrannen oder Aristokraten. Es ist unbequem für solche Entwicklungen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika in der Welt sind und den Beweis führen, daß die allgemeine Freiheit erstlich nur durch die Arbeit gegründet wird und zweitens die einzige Staatsform ist, die positive Werke der Freiheit und wahre Großthaten hervorbringt, während das reine geistlose Zerstören, „die Furie des Verschwindens“ vielmehr den Lamerlans und Bonaparts, den Wallensteins und andern willensstarken Gebietern und Kriegsherrn zukommt, ihnen vielmehr, als den großen Urhebern des Code, dessen Verdienst Napoleon usurpirt hat. \*)

Noch lächerlicher ist der Einfall, „durch den Schrecken des Todes seien die Massen 1793 wieder

---

\*) Es versteht sich, daß die Zeit schon jetzt über den Code, das Werk der Convention, hinaus ist, namentlich im Criminalgesetz; damals aber gründete er ein neues Frankreich.

zu ihrem besondern Werke zurückgetrieben worden“. Diese große Bewegung hat Hegel mit kleinem Geiste gemessen, und wie er mit der Kritik, der Aufklärung den Dummen zwar keine Gedanken beigebracht, sondern nur Muth gemacht hat, so hat er mit der Verläumdung der Demokratie nicht die Entwicklung der Welt zu demokratischer Freiheit aufgehalten, aber doch ihren Gegnern einen Sporn zum Angriff auf die nämlichen Principien gegeben, die dieses unsterbliche Buch offenbart, auf die Principien der Selbstverwirklichung des Geistes durch seine Arbeit in allen Köpfen.

Nicht „die allgemeine Freiheit“, sondern ihr Mangel oder die Zerrissenheit des Geistes in Parteien, die noch nicht in der allgemeinen Freiheit gebunden und gesichert waren, erzeugte die Schreckensregierung und das Köpfen der als Feinde Gefürchteten, „der Verdächtigen.“

So wie die Parteibewegung in der „allgemeinen Freiheit“ gesichert und geordnet ist, wird das gegenseitige Ermorden nicht eintreten.

Diese Gegenseitigkeit war 1793 vollständig vorhanden, denn mit dem Sturz der Schreckensregierung

hörte das Köpfen keineswegs auf, im Gegentheil, es wurde nur ärger.

Hegel geht alle Einsicht in ein wirkliches Staatsleben und in die freie Bewegung der Gegenjäger (der Parteien) d. h. in die Anwendung seines eignen Princip der dialectischen Entwicklung auf das Volksleben ab. Er verkennt daher alle Formen, in denen sich der Volksgeist frei bethätigt, sowohl die Englischen, als die Nordamerikanischen, und polemisirt gegen sie mit der Aufhebung aller politischen Entwicklung durch Feudalismus und Königsgewalt.

Weil die Gestalten des Geistes, wie sie in der Geschichte sich langsam gegen einander aufreiben, in der Dialectik der Phänomenologie mit reißender Geschwindigkeit hervortreten und sich wieder auflösen, so thut diese Dialectik der Geschichte die Gewalt an, daß sie von ihrer Trägheit, von der Nothwendigkeit, einfache wahre Schritte der Entwicklung durch vielfache Wiederholung in das Bewußtsein der Volksmassen einzubilden, gänzlich abzieht.

Wenn die reine Dialectik auf diese Weise eine Tagesfrage der Politik ansieht, so wirkt sie als Sophistik. Und wenn die Phänomenologie die Nothwendigkeit der historischen Gestalten nicht ausdrücklich



hervorhebt, so wirkt sie ebenso, besonders wenn diese historischen Gestalten, wie Glaube, Aufklärung, demokratische Selbstregierung immer noch nicht gänzlich aufgehört haben, Tagesfragen oder politische Probleme zu sein.

89. Das Resultat der Bewegung „der absoluten Freiheit“ ist nun die moralische Weltanschauung und das Gewissen. „Das Gewissen weiß die Einheit seines Wesens und seines Selbst, es ist das Selbst, das sich als das Wahre ausdrückt, eben darin alle Selbst anerkennt, und von ihnen anerkannt wird.“

„Das Gewissen, in der Majestät seiner Erhabenheit über das bestimmte Gesetz und jeden Inhalt der Pflicht, legt den beliebigen Inhalt in sein Wissen und Wollen; es ist die moralische Gestalt, sie weiß die innere Stimme als göttliche Stimme, hat an diesem Wissen unmittelbar ihr Dasein und ist so die göttliche Schöpferkraft, die in ihrem Begriffe die Lebendigkeit hat. Ihr Handeln ist das Anschauen dieser ihrer eignen Göttlichkeit, also Gottesdienst in sich selbst.“

Hieran schließt sich die Entwicklung der Religion; und der Rückblick, den Hegel giebt, klärt uns über den ganzen Verlauf und über das Hervortreten der

Religion, als des Selbstbewußtseins des absoluten Geistes in der Form der Vorstellung, sehr bündig auf. Es heißt\*):

„Schon das Bewußtsein wird, in so fern es Verstand ist, Bewußtsein des Uebersinnlichen oder Innern des gegenständlichen Daseins. Aber das Uebersinnliche, Ewige, oder wie man es sonst nennen mag, ist selbstlos; es ist nur das Allgemeine, das noch weit entfernt davon ist, der sich als Geist wissende Geist zu sein. — Alsdann war das Selbstbewußtsein, das in der Gestalt des unglücklichen Bewußtseins seine Vollendung hat, nur der Schmerz des Geistes, der sich zur Gegenständlichkeit wieder herausringt, aber sie nicht erreicht. Die Einheit des einzelnen Selbstbewußtseins (des Gottmenschen) und seines unwandelbaren Wesens (des Gottes), zu der jenes sich bringt, bleibt daher ein Jenseits des Selbstbewußtseins. — Aus jenem Schmerze ging für uns die Vernunft in ihrem unmittelbaren Dasein hervor. Ihre eigenthümlichen Gestalten, Natur- und Selbstbeobachtung, haben keine Religion, weil das Selbstbewußtsein dieser Gestalten sich in der unmittelbaren Gegenwart sucht.“

\*) Phänom. 509.

„Gingegen in der sittlichen Welt sehen wir eine Religion, und zwar die Religion der Unterwelt; sie ist der Glaube an die furchtbare unbekannte Macht des Schicksals und an die Eumenide des abgesehenen Geistes. Dieser Glaube an die Unterwelt schlägt in den Glauben an den Himmel um, der sich begrifflos im Elemente des Denkens entfaltet, und darum in seinem Schicksale, nämlich in der Religion der Aufklärung, untergeht. — In der Aufklärung stellt sich das überfinnliche Jenseits des Verstandes wieder her, aber so, daß das Selbstbewußtsein diesseits befriedigt steht, und das überfinnliche, das leere, nicht zu erkennende, noch zu fürchtende Jenseits weder als Selbst, noch als Macht weiß.“

„In der Religion der Moralität endlich, ist das absolute Wesen wieder positiver Inhalt, aber er ist mit der Negativität der Aufklärung vereinigt. Es ist sein eigener Gegenstand. Der sich selbst wissende Geist ist in der Religion unmittelbar sein eigenes reines Selbstbewußtsein.“

„Die unmittelbare Religion ist nun die natürliche Religion; in ihr weiß der Geist sich als seinen Gegenstand in natürlicher oder unmittelbarer Gestalt.

Die zweite Gestalt der Religion ist nothwendig die, sich als aufgehobne Natürllichkeit oder als Selbst zu wissen. Sie ist also die künstliche Religion. Drittens ist das Selbst eben so wohl ein unmittelbares, als die Unmittelbarkeit Selbst ist“, der Gottmensch.

„Die Reihe der verschiedenen Religionen stellt eben so sehr wieder nur die verschiedenen Seiten einer einzigen dar, und zwar jeder einzelnen; und die Vorstellungen, welche eine wirkliche Religion vor einer andern auszuzeichnen scheinen, kommen in jeder vor. Allein zugleich muß die Verschiedenheit auch als eine Verschiedenheit der Religionen betrachtet werden.“

Die Entwicklung der Religion in der Phänomenologie des Geistes ist ein so geniales Meisterwerk, daß sie sicherlich auf Jahrhunderte hinaus eine Fundgrube der Weisheit bleiben und viele denkende Geister befreien wird.

90. „In der natürlichen Religion tritt die Anbetung des Thieres, des Lebens und der sich immer wieder belebenden Natur als ein ausgebildetes System bei den Aegyptern hervor. In der Kunstreligion der Griechen, die vom Thier zum Men-

ischen, vom Leben zum Geiste fortgeht, sinkt sodann das Thier für den Gott zu einer nur zufälligen Verkleidung herab, zu der Bedeutung eines Andern, zum bloßen Zeichen, und tritt neben die wahre Gestalt des Gottes“. „Diese hat ihr Naturelement als ein aufgehobnes, als eine dunkle Erinnerung an ihr“. — „Die neuen Götter sind klare sittliche Geister der selbstbewußten Völker“. — Das Thier, das Zeichen eines Gottes, wird geopfert; Früchte, die verzehrt werden, sind die lebendige Ceres und Bacchus, — im Thiere sterben die Mächte des obern, in der Pflanze die des untern Reichs; und im Verzehren, (beim Opferschmause) verwandelt sich das gegenständliche in das selbstbewußte Wesen“. — Wie dieses Opfer und dieses Verwandeln des Brodes und des Weines im Christenthum auftritt, ist bekannt. Hegel bemerkt: „Noch hat sich dem Bewußtsein der Geist nicht als selbstbewußter Geist (als des Menschen Sohn) geopfert, und das Mysterium des Brodes und Weines ist noch nicht das Mysterium des Fleisches und Blutes.“

Von dem plastischen oder abstracten Kunstwerk geht das Griechenthum allerdings zum lebendigen Kunstwerk, dem schönen Fexter, bei den Festzügen

und Aufführungen, und zum geistigen Kunstwerk in der Poesie, namentlich in der Tragödie und Komödie fort. Hegels Darstellung der Komödie als dieser Auflösung des Griechenthums in die absolute Freiheit der Selbstverspottung ist berühmt geworden und wird in dieser Entwicklung zum Uebergange in die offenbare Religion gebraucht: „Was gegen den Geist dieser Komödie die Form der Wesenheit annimmt, ist in seinem Denken, Dasein und Thun vielmehr aufgelöst und preisgegeben. Das komische Selbstbewußtsein ist die Rückkehr des Geistes in die Gewißheit seiner selbst. Diese wird hierdurch die vollkommene Furchtlosigkeit, alles Fremde wird in ihr wesenlos, und wir haben in ihr ein Wohlsein und Sichwohlseinlassen des Bewußtseins, wie sich außer dieser Komödie keins mehr findet.“

„Das vollkommen glückliche Bewußtsein der Komödie hat sein Gegenstück in dem vollkommen unglücklichen Bewußtsein des Christenthums, und dem Schmerz: der Gott ist gestorben!“

„Es wird nun zum Glauben der Welt, daß der Geist als wirklicher Mensch da ist, daß das gläubige Bewußtsein diese Göttlichkeit sieht, fühlt und hört.“ „Der Lob des Gottes wird von dem, was er

unmittelbar bedeutet, vom Nichtsein dieses Einzelnen, verklärt zur Allgemeinheit des Geistes, der in seiner Gemeinde lebt, in ihr täglich stirbt und aufersteht.“

Der Glaube kann sich natürlich diese „Aufklärung“ über seinen Inhalt nicht gefallen lassen, weil er dadurch aufhört, Glaube zu sein und Wissen wird. Hegel vergißt aber in der Begeisterung seiner Entwicklung ganz und gar die klägliche Haut der Gläubigen und spricht sogar von der Verkehrtheit: „das historische Gewebe aufzudrehen, und auf den ersten Faden zurückzugehen mit der geistlosen Erinnerung einer einzelnen gemeinten Gestalt und ihrer Vergangenheit“ \*), (des historischen Christus).

### Das absolute Wissen.

91. „Die letzte Gestalt des Geistes, der Geist, der seinem vollständigen und wahren Inhalt zugleich die Form des Selbstbewußtseins giebt und dadurch seinen Begriff ebenso realisiert, als er in dieser Realisierung in seinem Begriffe bleibt, — ist das absolute Wissen, das sich als freie Wissenschaft verwirklicht.“ „Dieses absolute Wissen existiert nicht

\*) Phänom. 574.

früher, als nach Vollendung der Arbeit, seine unvollkommene Gestaltung zu bezwingen, sich für sein Bewußtsein die Gestalt seines Wesens zu verschaffen, und auf diese Weise sein Selbstbewußtsein mit seinem Bewußtsein auszugleichen.“

„Der reiche Inhalt des Geistes entfaltet sich früher; sein wahres Wissen von ihm, die Form des Begriffs, erst später“. „So spricht der Inhalt der Religion früher in der Zeit es aus, was der Geist ist, als die Wissenschaft, aber diese ist allein sein wahres Wissen von sich selbst.“\*)

„Die Bewegung, diese Form seines Wissens von sich hervorzutreiben, ist die Arbeit, die er als wirkliche Geschichte vollbringt.“

„Indem der Geist dieses Wissen von sich erreicht hat, bewegt er sich in dem Aether seines Lebens, dem Begriffe, und ist Wissenschaft“. „Seine Bewegung verläuft nicht mehr an bestimmten Gestalten des Bewußtseins, sondern an Bestimmungen des Begriffs.“

„Aber das Wissen kennt nicht nur sich, sondern auch seine Grenze. Seine Grenze wissen, heißt sich

---

\*) Phänomen. 606.



aufzuopfern wissen. Diese Aufopferung ist die Entäußerung, in welcher der Geist sein Werden zum Geiste, in der Form des freien zufälligen Geschehens darstellt, sein reines Selbst als die Zeit und eben so sein Sein, als Raum außer sich anschauend.“

„Dieses sein letzteres Werden, die Natur, ist sein lebendiges unmittelbares Werden; sie, der an den Raum entäußerte Geist, ist in ihrem Dasein nichts als diese ewige Entäußerung ihres Bestehens und die Bewegung, die das Subject herstellt.“

„Die andre Seite, die Geschichte ist das wissende Werden — der an die Zeit entäußerte Geist; aber diese Entäußerung ist ebenso die Entäußerung ihrer selbst. Dies Werden stellt eine träge Bewegung und Aufeinanderfolge von Geistern dar, eine Gallerie von Bildern, deren jedes mit dem vollständigen Reichthume des Geistes ausgestattet, eben darum sich so träge bewegt, weil das Selbst diesen ganzen Reichthum seiner Substanz zu durchdringen und zu verdauen hat.“

„Indem seine Vollendung darin besteht, was er ist zu wissen, so ist dies Wissen sein In sich gehen, in welchem er sein Dasein verläßt und seine Gestalt

der Erinnerung übergibt. In seinem Inſichgehn iſt er in der Nacht ſeines Selbſtbewußtſeins verſunken, ſein verſchwundenes Daſein aber iſt in ihr aufbewahrt, und dieſes aufgehobene Daſein, — das vorige, aber aus dem Wiſſen neugeborne (wie wir dieſes in der Entwicklung der philoſophiſchen Systeme aus einander geſehn haben), — iſt das neue Daſein, eine neue Welt und Geiſtesgeſtalt.“

„In ihr hat er ebenſo unbefangen von vorn anzufangen und ſich von ihr auf wieder groß zu ziehn, als ob alles Vorhergehende für ihn verloren wäre und er aus der Erfahrung der früheren Geiſter nichts gelernt hätte. Aber die Er-Innerung hat ſie aufbewahrt und iſt das Innere und die in der That höhere Form der Subſtanz.“

„Wenn alſo dieſer Geiſt ſeine Bildung wieder von vorn anfängt und nur von ſich auszugehn ſcheint, ſo iſt es zugleich auf einer höheren Stufe, daß er anfängt. Das Geiſterreich, das auf dieſe Weiſe ſich im Daſein gebildet, macht eine Aufeinanderfolge aus, worin einer den andern ablöſte und jeder das Reich der Welt von dem Vorhergehenden übernahm.“

„Ihr Ziel iſt die Offenbarung der Tiefe, und

diese ist der absolute Begriff. Diese Offenbarung ist hiemit das Aufheben seiner Tiefe oder seine Ausdehnung (die Negativität dieses in sich seienden Ich, welche seine Entäußerung oder Substanz ist), — und seine Zeit, (daß diese Entäußerung sich an ihr selbst entäußert und so in ihrer Ausdehnung eben so in ihrer Tiefe, dem Selbst, ist).“

„Das Ziel, das absolute Wissen, oder der sich als Geist wissende Geist, hat zu seinem Wege die Erinnerung der Geister, wie sie an ihnen selbst sind und die Organisation ihres Reichs vollbringen.“

„Ihre Aufbewahrung nach der Seite des freien in der Form der Zufälligkeit erscheinenden Daseins, ist die Geschichte, nach der Seite ihrer begriffnen Organisation aber die Wissenschaft des erscheinenden Wissens; beide zusammen, die begriffne Geschichte, bilden die Erinnerung und die Stätte des absoluten Geistes, die Wirklichkeit, Wahrheit und Gewißheit seines Throns, ohne den er das leblose Einsame wäre; nur

aus dem Reiche dieses Geistesreiches  
schäumt ihm seine Unendlichkeit.“\*)

---

\*) Phänom. 604—612.

## C. Psychologie.\*)

## Der Geist in seinem Element.

92. Der ganze reiche Inhalt der Phänomenologie, den die geschichtlichen Gestalten des Geistes bilden, gehört ohne Zweifel dem erscheinenden Geiste an, geht aber, eben wegen der geschichtlichen Entwicklung, welche die ganze Selbstschöpfung bis zur höchsten Befreiung des Geistes enthält, weit über den subjectiven Geist, also auch über die Psychologie hinaus.

Die Psychologie läßt sich nicht an das „absolute Wissen“ anknüpfen, und wir müssen zu dem Begriff der Vernunft und des Geistes zurück gehn, wie dies auch in der Encyclopädie geschieht, um die Psychologie auf die Phänomenologie folgen zu lassen.

Zugleich müssen wir nicht vergessen, was wir an der geschichtlichen Entwicklung „des Bewußtseins“ haben; sie ist die Ueberwindung der historischen Gestalten durcheinander. Der Thierdienst wird vom griechischen Humanismus, der griechische vom christlichen Humanismus, das

---

\*) Daub's Psychologie ist eine vortreffliche dialectische Ausführung der Hegel'schen Skizze.

Christenthum von der Wissenschaft, sowohl vom endlichen, als vom absoluten Wissen, — von der beobachtenden Vernunft und dem Verstande nur negativ, vom absoluten Wissen positiv, — überwunden.

Diese überwundenen Gestalten des Geistes lassen sich durch keine Auslegung und durch keinen Jesuitismus wiederherstellen; die höhere Gestalt des Geistes nimmt der niedrigeren alle Macht, allen Glanz; und je mehr sie selbst die Welt gewinnt, so als Reformation und Wissenschaft, desto mehr entzieht sie ihrer Vorgängerin die Lebenskraft. Die Wissenschaft hat die Scheiterhaufen des Glaubens ausgelöscht und seine Verheißungen und Versicherungen in die Fabelwelt einer kindlichen Vorzeit verwiesen. Der Glaube hebt sich in Wissenschaft auf.

Wir erleben es freilich in der trägen Entwicklung der Geschichte, daß die überwundenen Gestalten des Geistes noch lange fortstehen, ehe sie völlig untergehen, wie wir ja den Papst und das Betrieten der Wissenschaft durch den Glauben, wenn auch ohne Scheiterhaufen selbst heute noch erleben; aber wie sich „die Einsicht in alle Glieder des Högen schleicht und ihn durch und durch vergiftet“, das haben wir ebenfalls in der Geschichte unserer

Lage vor uns, ja, wir sehen schon den Ellbogen sich rühren, der ihm den Schub geben wird, von dem er zu Boden stürzt.

Die Herrschaft des Aberglaubens ist vorüber; die Herrschaft des Denkens, und nicht nur des beschränkten Denkens, sondern des philosophischen völlig befreiten Denkens hat begonnen; und alle geschichtlich überwundenen Gestalten des Bewußtseins haben sich „diese Aufklärung über ihre Beschränktheit“ gefallen zu lassen. Es geschieht ihnen damit keine Gewalt; die Gewalt des Geistes wird ihnen vielmehr großmüthig dargeboten, und die Einsicht in ihre Mängel ist ihre Verklärung. Wenn der Despot ein freier Bürger und der Pfaff ein denkender Mensch wird, so widerfährt ihm keine Gewalt, sondern die höchste Befreiung, die es giebt. Das absolute, das philosophische Wissen hat daher auch nothwendig eine neue Aufklärung erzeugt, die das Denken aus seinem einsamen Himmel herabzieht und in die Köpfe der Menschen verbreitet, in die Sinnen als Wissenschaft, in die Andern „als den widerstandslosen Duft der Atmosphäre“, des Zeitgeistes.

Richtig gelesen beweist die Phänomenologie dies ebenfalls. Allerdings war Hegel schon romantisch

angesteckt, als er das merkwürdige Buch schrieb; aber es ist gewiß für ein Glück zu halten, daß er es nicht umgeschrieben, als er schon so stark von Berlin angesteckt war, wie wir dies in der Rechtsphilosophie sehn werden.

93. In der Psychologie nimmt Hegel den Geist auf als die Vernunft. Seine Existenz ist das Wissen, der existierende Begriff, der sich selbst verwirklicht. Der Gegenstand der Psychologie ist also der Geist in den verschiedenen Formen seiner Thätigkeit.

„Theoretisch ist der Geist, indem er etwas als setend in sich findet, practisch, indem er es als das Seinige setzt; als freier Geist hebt er beide Einseitigkeiten auf. Er ist in Wahrheit immer Beides zugleich, Erkennen und Wille.“

### a. Der theoretische Geist.

„Die Intelligenz findet sich bestimmt; dies ist aber nur Schein; als Wissen setzt sie das Gefundene als ihr Eigenes; und diese Thätigkeit ist Erkennen.“

„Das Erkennen ist die Wirklichkeit der Intell-

genz: Anschauen, Vorstellen, Erinnern ohne Erkennen würden werthlos sein.“

„Anschauung ist das stoffartige Wissen; das sich auf ein einzelnes Object bezieht; Vorstellung ist die Intelligenz, die sich aus dem Verhältniß der Einzelheit des Object's zurücknimmt und den Gegenstand auf ein Allgemeines bezieht, der erinnerte Stoff; das Denken endlich ist die Intelligenz, die das concret Allgemeine der Gegenstände begreift in dem Sinne, daß was wir denken auch Objectivität hat.“

„Raum und Zeit sind die Formen, in denen die Intelligenz anschauend ist und auf ihren Gegenstand merkt. Aufmerksamkeit giebt Kenntniß von der Sache“. „Raum und Zeit sind aber den Dingen nicht einseitig von unsrer Anschauung angethan, sondern sind ihnen von der schöpferischen ewigen Idee schon ursprünglich anerschaffen“. „Sie sind das Sein, das Allgemeine, das Denken transmaterieell aber äußerlich“. Dem Sein entspricht der Raum, dem Nichts die Zeit, dem Werden die Bewegung, dem Dasein die Materie, d. h. die reinen Gedankenbestimmungen sind in ihnen äußerlich „frei aus der Idee entlassen“ vorhanden.



„Die Intelligenz ist nun Anschauung als Empfangung des unmittelbaren Stoffes; in ihm ist sie unmittelbar in sich erinnert; und in dieser Erinnerung ist sie zugleich in die Aeußerlichkeit (ihres Gegenstandes) versenkt.“

„Die erinnerte Anschauung ist Vorstellung“.  
 „In der Vorstellung erhebt die Intelligenz die Dinge in den allgemeinen Raum und in die allgemeine Zeit, kann sich auch das Fernste vorstellen und giebt dem Einzelnen erst dadurch, erst im Bilde, Dauer.“

„Alsdann mag das bewußtlos aufbewahrte Bild wieder vor die Intelligenz gestellt, — wieder Vorstellung werden. Sie mag es wieder hervorbringen. Sie mag aber auch das Bild frei aus der eignen Innerlichkeit des Ich hervorbringen.“

„Die Phantasie“, — diese Weltmacht der willkürlichen Intelligenz — „ist der Mittelpunkt, in dem das Allgemeine und das Sein, das Eigne und das Gefundene, das Innere und das Aeußere vollkommen in Eins geschaffen sind; sie ist aber darum nur formelle Vernunft, weil ihr ihr Gehalt gleichgültig ist“. — Deshalb mit dem göttlichen Platon alle Dichter, Götter-, Heroen- und Helden-schöpfer aus

dem ernstesten Reiche der Wahrheit zu verbannen und an den Eingang, in das Reich des Spiels, zu geleiten sind. —

Das Bild ist aber der Intelligenz zu schwerfällig und wird schon vom Gedächtniß zum Zeichen herabgesetzt. „Die Anschauung als Zeichen, die verschwindet, indem sie ist, ist der Ton, die Innerlichkeit, die sich als erfüllte Aeußerlichkeit kund giebt. Der für die bestimmten Vorstellungen sich weiter artikulirende Ton, die Rede und ihr System, die Sprache, giebt sodann den Empfindungen, Anschauungen, Vorstellungen ein zweites, höheres, als ihr unmittelbares Dasein, überhaupt eine Existenz, die im Reiche des Vorstellens gilt.“

„Die Schriftsprache geht zum Zeichen der Zeichen (der Töne) fort“; und „die bildlose Vorstellung ist der Name: wir denken in Namen. Die Erinnerung dieser Aeußerlichkeit (des Namens) ist das Gedächtniß.“

„Das Seiende als Name bedarf eines Andern, der Bedeutung (der vorstellenden Intelligenz), um die Sache zu sein oder die wahre Objectivität. Als mechanisches Gedächtniß ist die Intelligenz jene äußerliche Objectivität selbst und die Bedeu-

tung". „So ist die Intelligenz als Gedächtniß die Existenz des Denkens, der Uebergang in die Thätigkeit des Gedankens, der keine Bedeutung mehr hat, von dessen Objectivität das Subjective nicht mehr verschieden ist."

„Die Intelligenz ist wiedererkennend, — sie erkennt eine Anschauung als die ihrige und im Namen die Sache. — Das Denken der Intelligenz ist Gedanken haben". „Wir denken immer, müssen uns aber auch als Denkende wissen — im reinen Denken. Dies erkennt, daß es selber allein, und nicht die Empfindung oder Vorstellung, die Wahrheit der Dinge zu erfassen vermag."

— Hätte Hegel dies nie vergessen, er hätte uns die Verderbniß seiner Philosophie durch die Vorstellungen der himmlischen und irdischen Herrendiener erspart. So hat er uns die Arbeit hinterlassen, den Tempel des Gedankens von seinen ärzsten Feinden zu reinigen. —

## b. Der practische Geist.

94. „Die Intelligenz sich wissend als das Bestimmende ihres Inhaltes, der eben so der ihrige, wie als selber bestimmt ist, ist der Wille."

„Als Wille tritt der Geist in Wirklichkeit, sucht seine Innerlichkeit zu objectiviren, subjectiv als Genuß, objectiv als That und Handlung.“

„Der natürliche Wille entwickelt sich vom Bedürfnis, dem Triebe, der Neigung und der Leidenschaft zum denkenden Willen. Dieser stellt sich als einfache Subjectivität des Denkens über den mannigfaltigen Inhalt der Triebe, wird dadurch reflectirender Wille, wählt zwischen den Neigungen und ist Willkür“ — sie ist die formelle Freiheit.

„Der Wille hingegen, welcher seine Selbstbestimmung selbst, die Freiheit zum Inhalt hat, ist wirklich freier Wille“. „Das Dasein der Idee, die Wirklichkeit, zu der der Wille sich hervorbringt, ist der objective Geist, die Idee der Freiheit“, der Mensch und seine selbstgeschaffne Welt: Gesellschaft, Staat, Geschichte.

„Die Idee der Freiheit ist die Wirklichkeit der Menschen, die sie sind, wenn sie sie auch nicht haben. Das Wollen der Freiheit ist geistiges Bewußtsein — Charakter der civilisirten Welt geworden.“

Hegel bemerkt: „Africa, der Orient haben die Idee der Freiheit nie gehabt — auch die Orie-

den und Römer nicht". „Daß der Mensch zur höchsten Freiheit bestimmt, das Individuum von unendlichem Werthe sei, diese Idee ist durch das Christenthum in die Welt gekommen" — nicht grade durch den Papst, die Inquisition und die Censoren, aber doch später durch die französische Revolution, die Erklärung der Menschenrechte, die Hegelsche Philosophie, die Abschaffung der Negerflaverei und andre humane Auslegungen des Christenthums, die freilich zugleich seine Widerlegung sind. Hat sich doch noch heutiges Tages sogar das freie Denken, die Idee der Freiheit als Idee allenthalben vor den Christen zu flüchten und zu retten, oder sind alle Verfolger der Freiheit Unchristen und nur die Philosophen und Republicaner Christen? Man muß die Christen nicht für besser ausgeben, als sie selber sein wollen. Wenn sie den Ehrgeiz der Freiheit hätten; die Schranken sind ihnen offen, sie sollen doch hereintreten, und noch heute wollen wir sie willkommen heißen, wie die Quäker und die braven Baptisten von Samatka, wenn sie „den unendlichen Werth des Individuums" und die demokratische Geltendmachung dieses Werthes mit vertheidigen wollen.

Dies führt uns nun zu Hegel's Politik, dem

objectiven Geist, den er in der Rechtsphilosophie entwickelt. Und dort finden wir ihn denn fast in allen Lebensfragen, wenn es sich um Verwirklichung der Idee der Freiheit im Staate handelt, im Lager unsrer Gegner.

Hier entbrennt der schärfste Kampf der geschichtlichen Entwicklung des Geistes gegen die Hegel'sche Philosophie, die durch Rechtfertigung der überwundenen Gestalten der Geschichte ihrem eignen Princip der Freiheit untreu wird.

### Der objective Geist, Philosophie des Rechts, die Hegel'sche Politik.

95. Bis zur Entwicklung des Staats und seiner Verfassung hat Hegel in der Rechtsphilosophie keine Veranlassung von seinem Begriff der Freiheit abzufallen und selbst in der Darstellung des verfänglichen politischen Gebietes streiten sich immer die zwei Seiten, die Willkür des Schriftstellers und die Nothwendigkeit der Idee, und hier noch viel ärger, als wir das schon bei Aristoteles bemerkt haben.

Bis dahin wollen wir uns des reinen großartigen Bau's der Freiheit freuen, den er vor uns aufführt, in dem er uns aber auch selbst den unsterblichen